

Vorbericht zu den Ausgrabungen im Teufelhof und im Lohnhof Leonhardsgraben 49/Heuberg 32 (1995/4) und Leonhardskirchplatz 3 (1996/12)

Christoph Ph. Matt, Christian Bing

Vorbemerkungen

In diesem Vorbericht werden die hauptsächlichsten Resultate der beiden Ausgrabungen im Teufelhof und im Lohnhof vorgestellt (Abb. 1, Abb. 2)¹. Verbindendes Element der knapp 200 m voneinander entfernten Liegenschaften sind die beiden ältesten Basler Stadtmauern aus dem 11. bzw. 13. Jahrhundert (Burkhardsche und sog. Innere Stadtmauer). Da die Siedlungsbeefunde hinter den Stadtmauern im Allgemeinen schlecht erhalten sind, legen wir das Gewicht der Darstellung auf die Stadtbefestigungen.

Die Räumlichkeiten im *Lohnhof* südlich der Leonhardskirche und am Leonhardsgraben 49 – beide Gebäude bisher durch die Staatsanwaltschaft belegt, ersteres zudem auch als Gefängnis genutzt – wurden vor kurzem umfassend renoviert und umgebaut. Im Lohnhof fanden erste Sondierungen, gefolgt von baubegleitenden Ausgrabungen zwischen Mai 1996 und Sommer 1997 statt; letzte baubegleitende Untersuchungen zogen sich bis in den Sommer 1998 hinein. Trotz der Grösse des zu untersuchenden Areals konnte jeweils nur in Sondierschnitten und kleinen Flächen gearbeitet werden, weil die meist kleinen Räume (Zellen!) im Gebäude sowie baustatische Erfordernisse ein grossflächiges Arbeiten verhinderten. Im umgebauten umfangreichen Gebäudekomplex wird das Musikinstrumenten-Museum untergebracht werden, weiter werden Eigentumswohnungen und andere, kulturell nutzbare Räumlichkeiten eingerichtet². – Die Grabungen im *Teufelhof* dauerten vom März bis August 1995, danach erfolgten baubegleitende Untersuchungen und

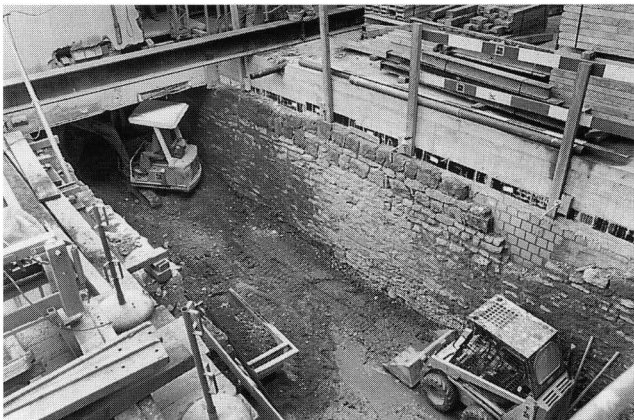


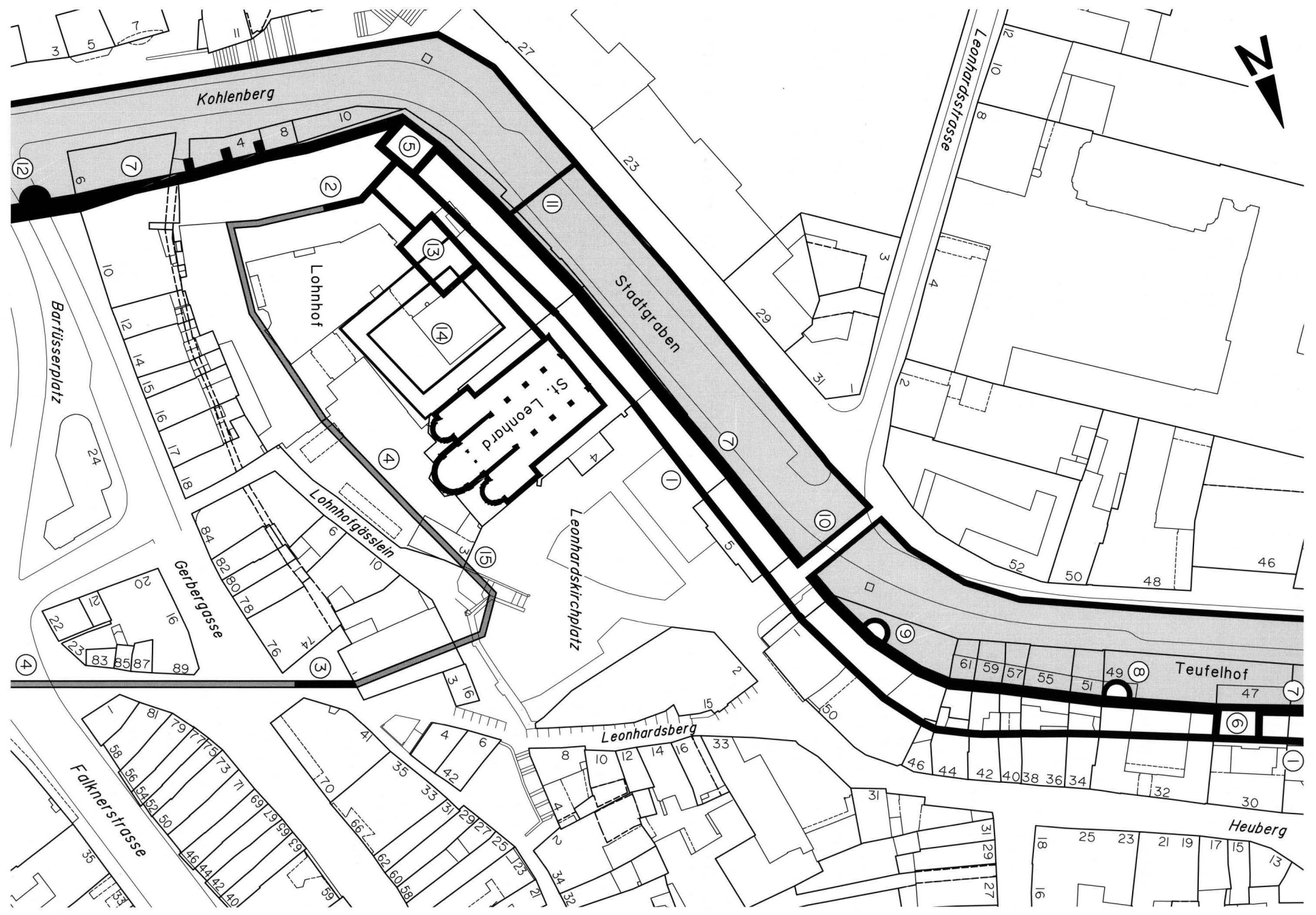
Abb. 1. Teufelhof. Bagger an der Arbeit im zukünftigen Archäologischen Keller (hinter den Baggern die Burkhardsche Stadtmauer).



Abb. 2. Lohnhof, Blick auf die ältesten Stadtbefestigungen während der Ausgrabungen. Von rechts ins Bild laufend und hinten unter dem Fenster die Burkhardsche Stadtmauer. Hinten rechts zwischen den Stadtmauern die Fundamente des Eckturms. Links im Vordergrund unter dem Spitzbogen die Fundamente des romanischen Kernbaus.

Dokumentationsarbeiten. Der Umbau diente der Erweiterung des Hotelrestaurants „Teufelhof“³.

Für die Öffentlichkeit sind in beiden Gebäudekomplexen zwei „Archäologische Keller“ eingerichtet worden. Der schon bestehende Archäologische Keller im Teufelhof am Leonhardsgraben 47 konnte durch den Einbezug der Liegenschaft Leonhardsgraben 49 um mehr als die Hälfte vergrössert werden; er ist während der Öffnungszeiten des gleichnamigen Hotelrestaurants frei zugänglich (Abb. 6). – Der Zugang zum andern Archäologischen Keller am Kohlenberg im Eckturm des Lohnhofs erfolgt über die Archäologische Bodenforschung (Abb. 7). In beiden Informationsräumen erklären



Texte und Abbildungen die Geschichte der Stadtmauern; im Teufelhof orientiert zudem eine Tonbildschau über die Geschichte des Teufelhofs und eine Vitrine über die Entwicklung der Keramik vom Mittelalter bis in die Neuzeit⁴.

Burkhardsche Stadtmauer (Abb. 3, Abb. 5 A)

Die ältesten archäologischen Strukturen gehören zur sog. Burkhardtschen Stadtmauer, die vom Basler Bischof Burkhard aus der Familie der Grafen von Fenis gebaut worden ist und heute nach ihm benannt wird. Sie wurde in unruhigen Zeiten um/nach 1076 bzw. 1080 n.Chr. errichtet und umschloss den Münsterhügel, die Talstadt beidseits des Birsigs und links des Birsigs die Gebiete auf der Niederterrasse innerhalb des Leonhards- und Petersgrabens⁵.

Im Teufelhof wie im Lohnhof kamen umfangreiche Teilstücke dieser mittlerweile gut bekannten Stadtmauer zum Vorschein. Bedeutsam sind insbesondere auch Beobachtungen der Denkmalpflege, die im Lohnhof die mutmassliche Oberkante der Stadtmauer im Bereich der Erdgeschossdecke des Westtraktes ca. 3,5 m über dem Bodenniveau festgestellt hat.

An der Befestigungsmauer lässt sich der Bauvorgang ablesen. Auf dem Grundstück der *Teufelhoferweiterung* konnten im Fundamentbereich zwei Baulose unterschieden werden. Das im Bauvorgang ältere, von Westen nach Osten erbaute Teilstück endet in einer im 45°-Winkel abfallenden Schräge, auf der das jüngere Baulos gegen Osten in Richtung Lohnhof weiterbaut. Bei beiden Mauerteilen sind Steinmaterial, Mörtel und Bauweise nicht zu unterscheiden, doch liessen sich die Baulose an der Innenseite aufgrund der Fuge und der leicht differierenden Baulinien gut auseinanderhalten. Eine weitere Bauetappe oberhalb des damaligen Gehniveaus überdeckte die beiden Baulose durchgehend und mit anderem Steinmaterial. – Der den *Leon-*

◀ *Abb. 3. Übersichtsplan. Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen im Bereich Teufelhof und Lohnhof. – Zeichnung: Ch. Bing. – Massstab 1:1000.*

Legende:

- 1 Burkhardtsche Stadtmauer, mit vorgelagertem Stadtgraben
- 2 Burkhardtsche Stadtmauer, ohne vorgelagerten Graben
- 3 mutmassliches Teilstück der Burkhardtschen Stadtmauer (Leonhardsberg 1 (A), 1982/27)
- 4 Burkhardtsche Stadtmauer, angenommener Verlauf
- 5 Eckturm
- 6 Mauerturm im Teufelhof
- 7 Innere Stadtmauer
- 8 Schalenturm im Teufelhof
- 9 Schalenturm (nicht erhalten, archäologisch nicht untersucht)
- 10 „St. Leonhardsgängelein“ (Grabenbrücke)
- 11 Wasserzuleitung
- 12 Eselturm
- 13 romanischer Kernbau
- 14 ehemaliger Kreuzgang
- 15 Pfortnerhaus

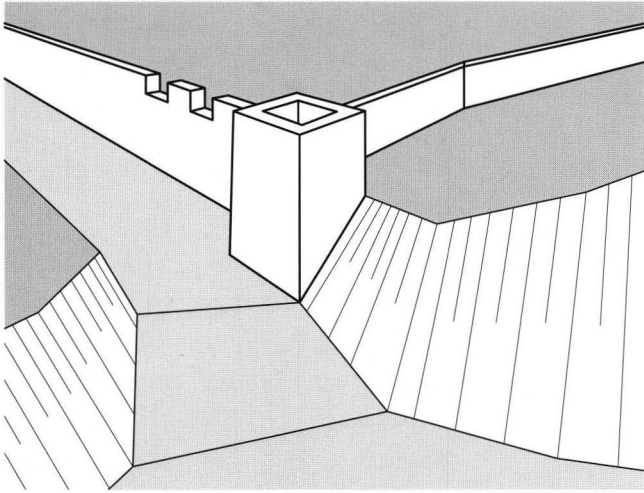
hardssporn im Süden begrenzende Stadtmauerabschnitt ist in wenigstens vier Baulosen errichtet worden; der gebrochene Verlauf des Mauertrassees scheint ein etwas zögerliches und wohl nicht klar geplantes Vorgehen anzuzeigen (Abb. 3,2; Abb. 4). Zudem ist südlich, d.h. ausserhalb dieses wenig tief fundamentierten Stadtmauerstückes kein Graben vorhanden. An der fraglichen Stelle – im Bereich des ehemaligen Spazierhofes für die Gefangenen hinter der auch als Böschungsmauer fungierenden Inneren Stadtmauer – lag damals ein ebenes Stück Land bermenartig zwischen der natürlichen Böschung und der Burkhardtschen Stadtmauer⁶.

Am Peters- und Leonhardsgraben ist der Verlauf der Burkhardtschen Stadtmauer gut bekannt. Die Fortsetzung am Südostende des Leonhardsspornes ist hingegen nicht bekannt. Die Mauer mag der natürlichen Geländekante gefolgt sein; sie dürfte zu einem isolierten Mauerzug am Leonhardsberg geführt haben, der schon 1982 entdeckt und als mutmassliches Teilstück der Burkhardtschen Stadtmauer interpretiert worden ist⁷ (Abb. 3,3). Der auf dem Plan eingetragene Mauerlauf (Abb. 3,4) hält sich bewusst nicht an bestehende Baulinien, um bei zukünftigen Bodenuntersuchungen den Blick nicht einzuengen.

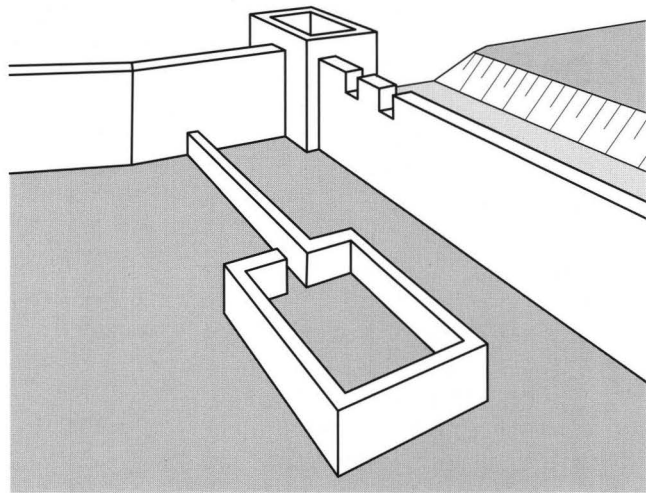
Türme an der Burkhardtschen Stadtmauer (Abb. 4, Abb. 5 A)

Die Burkhardtsche Stadtmauer wurde bisher stets als einfache Befestigungsmauer ohne zusätzliche wehrtechnische Elemente wie Wehrgang, Tor- oder Mauertürme rekonstruiert. Weil die Zugehörigkeit eines im Bestand nur ungenau fassbaren Turmfragments unter der Barfüsserkirche zur Burkhardtschen Stadtmauer umstritten war und ein weiterer Turm im Teufelhof als wesentlich jünger angesehen worden ist, wurde im Sinne der gebotenen Zurückhaltung bei der Erstellung von Rekonstruktionsmodellen die Stadtmauer nicht mit solchen Elementen „ausgeschmückt“⁸.

Bei den Ausgrabungen im Lohnhof zeigte sich nun aber, dass der vom Leonhardsgraben her kommende „Ast“ der Burkhardtschen Stadtmauer im Verband mit dem grossen *Eckturm im Lohnhof* am Kohlenberg errichtet worden ist (Abb. 3,1.5). Stadtmauer und Eckturm waren im Fundamentbereich eindeutig miteinander verzahnt. Auf der andern, östlichen Turmseite stösst das Fundament der Stadtmauer (Abb. 3,2) hingegen mit einer Stossfuge an den Turm. Der Anschluss der Stadtmauer an den Eckturm erfolgte somit im Sinne eines sukzessiven Schliessens einer Baulücke. Trotz der unterschiedlichen Ausbildung der Stadtmauerteilstücke ist nicht abzustreiten, dass der Eckturm zum ursprünglichen und geplanten Bestand der Stadtmauer des ausgehenden 11. Jahrhunderts gehörte. Der Turm mit den Innenmassen 5,7–6 m auf 7,2 m und einer Mauerdicke von ca. 1,3 m bildete somit eine zweifellos eindruckliche „Eckbastion“ über dem Kohlenberg-Tälchen.



A



B

Abb. 4. Lohnhof. Skizzenartige Ergänzung des Eckturms und der von Norden und Osten anschliessenden Burkhardtschen Stadtmauer. Das turmnahe Zinnenfenster ist nachgewiesen, das andere ergänzt. Links (A): Blick von aussen (Süden), rechts (B): Blick von innen (Norden) über die Grundmauern des romanischen Kernbaus mit der zugehörigen Hofmauer. – Zeichnung: Ch. Bing.

Der Leonhardssporn erhebt sich auf allen Seiten über die Umgebung. Der Steilhang im Osten wird durch eine Stützmauer noch betont. Der Kohlenberg im Süden und Westen – der ehemalige, heute noch erkennbare Stadtgraben – muss aufgrund seiner Ausmasse im Bereich eines natürlich vorgegebenen Tälchens verlaufen. Im Norden wird der Sporn durch die St. Leonhardskirche und das sog. Pfortnerhaus (Abb. 3,15) architektonisch abgeriegelt. Dieses allseits abgeschlossene Stift führte im späten Mittelalter offenbar zur Entstehung einer Sage oder Erzählung von einer „Burg Wildeck im Leimental“ (oder „Tanneck“), welche bis heute nachlebt. Der mächtige Eckturm galt bis zu den archäologischen Untersuchungen der letzten beiden Jahre als Teil der angeblichen Burg – ein wohl verzehlicher Trugschluss, von dem es jetzt aber endgültig Abschied zu nehmen gilt⁹. Der Turm ist unbezweifelbar Bestandteil der Burkhardtschen Stadtmauer.

Zwei weitere Türme am Leonhardsgraben sind in den Häusern Nr. 47 und 33 nachgewiesen worden¹⁰. Beide stiessen mit ihren Fundamenten an die Burkhardtsche Stadtmauer an und waren somit – im Bauvorgang! – nachträglich angebaut worden. Aufgrund der Eckbossierung des südlichen Turms (Leonhardsgraben 47) und der Beobachtung, dass hier die Innere Stadtmauer im Grabenbereich mit einer Baufuge an den Turm anstösst, wurde ein Baudatum „um 1200“ postuliert. Der nördliche, durch eine archäologische Handskizze aus dem Jahre 1950 überlieferte Turm am Leonhardsgraben 33 wurde daraufhin – in Analogie zum Turm im Teufelhof – als gleich alt angesehen, schliesslich wurde ein symmetrisch zum mittleren Turm (Nr. 33) ergänzter dritter Turm im Hause Leonhardsgraben 21 postuliert. Der klare Befund des Eckturms im Lohnhof zwingt nun aber zur Überprüfung des er-

wähnten Baudatums von „um 1200“. Sollte der Lohnhof-Eckturm wirklich der einzige zusammen mit der Burkhardtschen Stadtmauer errichtete Turm (zumindest des Stadtmauerabschnitts am Leonhardsgraben) sein?

Schon ein Jahr vor den Untersuchungen im Lohnhof – 10 Jahre nach den Ausgrabungen am Leonhardsgraben 47 – hat der Schreiber den *Turm im Teufelhof* untersuchen können, diesmal von der Aussenseite der südlichen Turmwand her (Abb. 3,6, Abb. 5 A–C). Die unterschiedlichen Stockwerkhöhen im an Nr. 47 anschliessenden Haus Nr. 49 erleichterten die Untersuchungen: In der Brandmauer bzw. der genannten Turmmauer waren immer die Stellen einsehbar, die auf der andern Grundstückseite durch Zimmerböden verdeckt waren. Dadurch konnte eindeutig festgestellt werden, dass der zur Turmdatierung herangezogene, über dem Gehniveau eckbossierte Turmschaft einer jüngeren Turmphase zuzurechnen ist, denn er baut auf der Abbruchkante eines älteren Turmschafts auf, der sich auch bezüglich Steinmaterial, Mörtel und Mauerhabitus vom oberen, erneuerten Turmteil unterscheidet. Die bisherige *Datierung des Teufelhof-Turms* „um 1200“ war durch den Nachweis von zwei Bauphasen somit hinfällig; d.h. sie darf vor allem nicht unbedenken auf den älteren, nur unterhalb des ehemaligen Gehniveaus erhaltenen Turmteil übertragen werden. Dieser rechnete mit demselben Bauniveau wie die Burkhardtsche Stadtmauer. Die West- und Nordmauer des Turms sind – wie die Burkhardtsche Stadtmauer auch – beim Bau des heutigen Hauses im 19. Jahrhundert bis auf einen Fundamentrest von etwas über 1 m Höhe abgetragen worden. Immerhin weisen die noch vorhandenen Mauerteile des Turms, dessen über die ganze Grabentiefe erhaltener südlicher Turmschaft immer noch respektable Ausmasse besitzt, eine grosse Ähn-

lichkeit des Mauercharakters, Mörtel- und Steinmaterials auf. Eine sekundär, aber noch während des Turmbaus verschlossene Öffnung im Fundamentrest der Nordmauer des Turms erinnert an die vielen Baustappen der Burkhardtschen Mauer im Süden des Lohnhofs und zeugt von einem provisorischen Zugang zum Turm, den man sich wohl als behelfsmässige Arbeitsrampe zur Baustelle an bzw. hinter der Stadtmauer vorzustellen hat. Eine wohl als Abbruchschicht zu interpretierende Planierungsschicht im Turminnern kann als Korrektur im Bauvorgang gedeutet werden. Bei einer Grossbaustelle, wie sie die Errichtung einer Stadtbefestigung nun einmal darstellt, ist mit Projektänderungen zu rechnen¹¹ – der etwas unschlüssige, gebrochene Stadtmauerverlauf im Süden des Leonhardssporns zeugt davon. Aufgrund der Befunde wie der Gesamtsituation sind wir der Ansicht, dass die ältere Bauphase des Teufelhofsturms zum Baukonzept der Burkhardtschen Stadtmauer gehört und – wenn auch im Bauvorgang jünger – im Prinzip doch gleichzeitig mit dieser errichtet worden ist (zur jüngeren Turmphase siehe unten „Türme an der Inneren Stadtmauer“). Dasselbe dürfte auch für den schon erwähnten, aus den fünfziger Jahren überlieferten Turm im Haus Leonhardsgraben 33 gelten. Den postulierten Turm in der Liegenschaft Leonhardsgraben 21 lehnen wir mangels Befunden hingegen ab¹².

Bei den drei am Leonhardsgraben und Kohlenberg nachgewiesenen burkhardzeitlichen Türmen war das

Mauerwerk nur gerade im Stadtgrabenbereich erhalten; die Bauweise des *Turmschaftes im Aufgehenden* ist somit nicht bekannt. Wo archäologische Detailbeobachtungen möglich waren (Lohnhof- und Teufelhof-turm), gibt es keine Hinweise auf Maueröffnungen (Scharten, Ausfallpforten). Zudem hatten die Türme keinen Innenputz, ein weiterer Hinweis darauf, dass die Verfüllung – zumindest des unterhalb des Gehniveaus im Graben gelegenen Turmteils – mit Grabenaushub beim Bau erfolgte. Bezweckt wurde mit der Errichtung des Turms nicht in erster Linie die Gewinnung von Räumlichkeiten, sondern das Vorkragen vor die Stadtmauer. Dies ermöglichte ein flankierendes Bestreichen allfälliger Angreifer im Graben. Das dürfte wichtiger gewesen sein als eine grosse Höhe, weshalb die Türme auf unseren Rekonstruktionsskizzen nicht hoch sind. Den Teufelhof-Turm lassen wir auf derselben Höhe enden wie die Stadtmauer (Abb. 5 A), den Lohnhof-Eckturm die Stadtmauer ein wenig überragen (Abb. 4) – damit seien die Möglichkeiten der Ergänzung angedeutet. Es müssen auch nicht alle Türme gleich ausgesehen haben.

Noch unsicherer als die damalige Höhe der Türme ist die *Gestalt des oberen Mauerabschlusses* von Türmen und Mauern. Ein Befund im Lohnhof scheint ein grosses Zinnenfenster anzuzeigen (Abb. 4 B)¹³; inwiefern dieser Befund verallgemeinert werden darf, sei offen gelassen. Auf unserer Rekonstruktionsskizze ist neben dem Eckturm noch ein zweites – nicht nachgewiesenes! – Zinnenfenster eingetragen, damit die

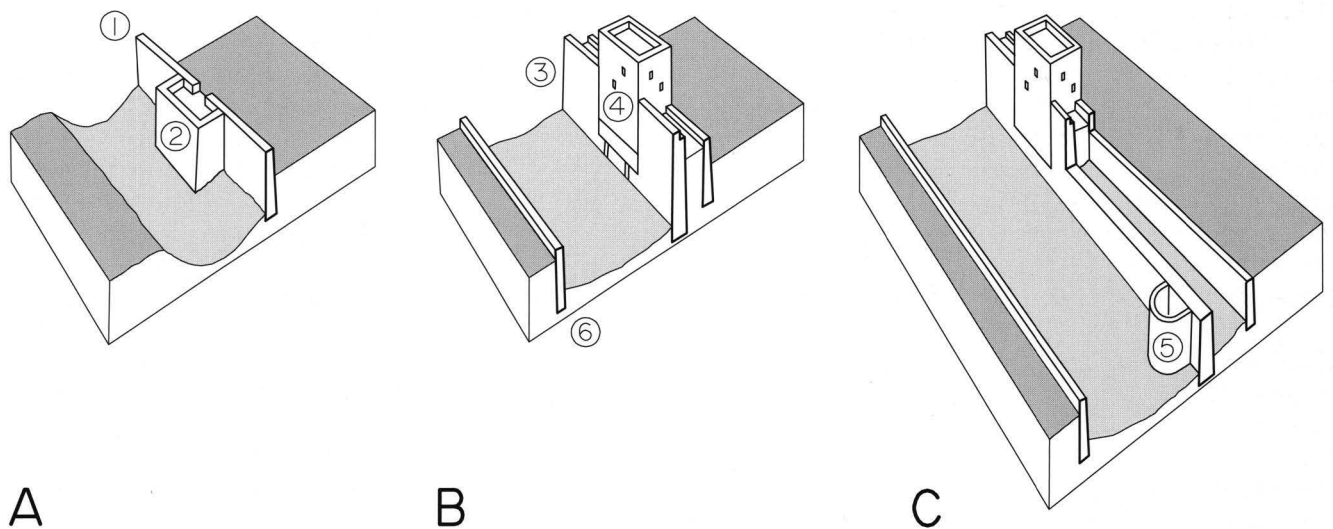


Abb. 5. Teufelhof. Skizzenartige Ergänzung der verschiedenen Ausbauphasen der Stadtbefestigungen (Blick von Süden): **A** 11. Jh., Burkhardtsche Stadtmauer und Wehrturm; **B** 13. Jh., Innere Stadtmauer, Neubau des Wehrturms; **C** um 1300, Anbau eines Schalenturms. – Zeichnung: Ch. Bing.

Legende:

- | | | | |
|---|--|---|--|
| 1 | Burkhardtsche Stadtmauer | 4 | beim Bau der Inneren Stadtmauer erneuerter und erhöhter Turm |
| 2 | bastionsartig vorstehender, die Stadtmauer wohl nicht oder nur wenig überragender Befestigungsturm zur Burkhardtschen Stadtmauer | 5 | nachträglich an die Innere Stadtmauer angebauter Schalenturm |
| 3 | Innere Stadtmauer | 6 | Kontermauer |

überlieferte Öffnung auf der Skizze nicht als Fensteröffnung interpretiert wird. Ob die Stadtmauer Zinnen aufwies, hängt vom Vorhandensein eines Wehrgangs ab – hölzerne, evtl. gedeckte Hürde oder mauerhohe Wallhinterschüttung, wie sie in ähnlicher Form für die jüngere Innere Stadtmauer nachgewiesen ist (siehe unten)? Oder gab es gar nur eine Turmverteidigung¹⁴? Eine Wallhinterschüttung ist wegen des wenig später angelegten romanischen Kerngebäudes im Lohnhof eher unwahrscheinlich (siehe unten). Wir möchten daher die Frage nach der Bauweise eines möglichen Wehrgangs und einer Wehrplatte der Türme vorerst offen lassen.

Innere Stadtmauer und Stadtgraben (Abb. 5 B)

Das Interesse an der Inneren Stadtmauer, die lange Zeit das Stadtbild entlang der die civitas umgebenden „Grabenstrassen“ dominierte, ist zur Zeit kleiner als dasjenige an der Burkhardtschen Stadtmauer (Abb. 3,7). Im *Lohnhof* wurde sie nicht untersucht, weil der heute noch am Kohlenberg erhaltene Stadtmauerabschnitt nicht durch bauliche Eingriffe tangiert worden ist. Immerhin konnte die Denkmalpflege hier schon vor Jahren in einem Bereich zwischen Kirche und Eckturm bei einer Verputzerneuerung Zinnen nachweisen¹⁵. Bei der Erweiterung des *Teufelhofs* wurde die Innere Stadtmauer hingegen über eine grössere Strecke freigelegt und konnte auf beiden Seiten untersucht und im neuen Archäologischen Keller zugänglich gemacht werden. Es zeigten sich hier – wie auch schon an den Fundstellen weiter westlich – verschiedene Maueretappen¹⁶. Der Fundamentbereich war gegen das Anstehende gemauert worden und sah entsprechend unruhig aus: An den Mörtelbrauen zwischen den Steinlagen hafteten Kiesel. Das Aufgehende der Mauer war

frei aufgezogen und gleich nach dem Bau mit Grabenaushub hinterfüllt worden. – Die an andern Stellen vorhandenen Wallhinterschüttungen wurden hier nicht beobachtet¹⁷.

Türme an der Inneren Stadtmauer (Abb. 5 B/C)

Bei der Behandlung der an der Burkhardtschen Stadtmauer errichteten Türme wurde beiläufig erwähnt, dass diese die folgenden Jahrhunderte nicht unverändert überdauert haben. Im *Lohnhof-Eckturm* konnte im Übergangsbereich zwischen Fundament und Aufgehendem eine sich gegen Südwesten neigende Abbruchlinie festgestellt werden. Das erneuerte Turm-mauerwerk nimmt zwar die Mauerfluchten auf, unterscheidet sich aber nicht zuletzt aufgrund des hohen Anteils an vermauerten Backsteinen deutlich vom älteren Mauerwerk und legt eine spätmittelalterliche Datierung nahe. Es darf als Glücksfall betrachtet werden, dass dank der zum jüngeren Mauerteil gehörenden Holzbalkendecke im Erdgeschoss eine dendrochronologische Datierung des Befundes möglich war: Danach sind die Balken 1358 gefällt worden. Der Eck-turm ist also 2 Jahre nach dem grossen Basler Erdbeben, unter dem ja auch die Leonhardskirche gelitten hatte, erneuert worden¹⁸.

Der *Mauerturm im Teufelhof* wurde, wie bereits erwähnt, ebenfalls bodeneben abgebrochen. Es liess sich nämlich bei den Untersuchungen zeigen, dass die neu errichtete sog. Innere Mauer und der ebenfalls erneuerte Turm denselben Mörtel aufweisen und stellenweise im Aufgehenden verzahnt sind. Turm und Mauer sind offensichtlich gleichzeitig im Laufe der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet worden. – Die früher postulierte Datierung des Turms „um 1200“ wird damit auch für den jüngeren Turm hinfällig.



Abb. 6. *Teufelhof*. Der Archäologische Keller heute (links Innere Stadtmauer, rechts Burkhardtsche Stadtmauer, hinten Durchgang zum Turm).



Abb. 7. Lohnhof. Der Archäologische Informationsraum mit Eingangspartie und Informationstafeln heute.

Bezüglich Grösse und *Gestalt des Teufelhofsturms* ergaben sich keine grundlegend neuen Ergebnisse. Die Oberkante im Bereich des aktuellen Dachstuhls des „alten“ Teufelhof-Gebäudes (Leonhardsgraben 47) wurde auch auf der Seite der Teufelhof-Erweiterung erfasst. Da auch bei den neuen Untersuchungen keine Hinweise auf Zinnen oder ein Dach festgestellt wurden, sondern diese einen horizontalen Abschluss ergaben, haben wir von den alten, „malerischen“ Rekonstruktionen Abschied genommen¹⁹ und auch hier einer einfachen, bloss das Volumen andeutenden Rekonstruktionsskizze den Vorzug gegeben. Die beiden seitlichen Schartenfenster sind schon 1985 nachgewiesen worden; sie wurden jetzt auch an der Aussen- seite gefasst. Weitere Schartenfenster in den abgebrochenen Turmmauern sind anzunehmen.

Etwas jüngeren Datums ist ein im Bereich des nachmaligen Seitenflügels der Teufelhof-Erweiterung angebaute *Schalenturm* (Abb. 3,8; Abb. 5 C)²⁰. Schon dessen bescheidene Grösse, insbesondere aber auch Mauerwerk und -dicke (nur 0,8 m), die in keinem Verhältnis zu derjenigen der Inneren Stadtmauer steht, zeigen eine jüngere Zeitstellung an, zumal der Turm mit einer klaren Stossfuge an die Stadtmauer anbaut. An der Stelle der Stadtmauer, wo die östliche Turmmauer anstiess, war ein Rest des originalen, grobkiesigen Mauerputzes erhalten, der ausserhalb dieser geschützten Stelle durch neuzeitliche Putze und Flickstellen ersetzt war. Das Mauerwerk hat wegen der

späteren Verwendung als Latrinenturm im Innern stark gelitten. – Türme dieser Art wurden um 1300 angebaut, als die Vorstädte bereits durch einen eigenen Mauerring geschützt waren²¹. Sie sind deshalb wohl weniger als wehrtechnische Bauten, sondern eher als „Ausbauten“ der hinter der Stadtmauer gelegenen Höfe zu betrachten²².

Zur Bebauung der Areale hinter den Stadtmauern

Im *Teufelhof* waren im Gartenareal hinter der Stadtmauer keine Kulturschichten erhalten, hingegen im Innern des nur teilweise unterkellerten Gebäudes. Bemerkenswert sind Reste von einfachen Feuerstellen des 13. Jahrhunderts und Hinweise auf metallverarbeitendes Gewerbe, wie z.B. kleinste, grün oxydierte Metallpartikel im Boden. Geologische Untersuchungen und die Analyse des Fundamentmauerwerks lassen den Schluss zu, dass das Niveau der Parzelle im Laufe der Neuzeit abgesenkt worden ist. Die ersten Hinweise auf steinerne Wohnbauten – gefunden wurde eine kleine, recht tief ausgemauerte Latrine – reichen nicht vor das 13. Jahrhundert zurück.

Auch auf dem *Leonhardssporn* waren kaum archäologische Kulturschichten erhalten. Mit der frühen Bebauung in Stein, zu der ja auch die im 11. Jahrhundert errichtete oder zumindest gestiftete Kirche gehört²³, stand die Höhe des Gelniveaus – seit Beginn der Be-

siedlung – fest. Mit einem starken Anwachsen von Kulturschichten war auf der Höhe der Niederterrasse aber ohnehin nicht zu rechnen. Lediglich in einem nicht unterkellerten Teil eines Gebäudes südlich des äusseren Hofes kamen Reste einer Feuerstelle wohl des 13. Jahrhunderts zum Vorschein.

Bedeutsamer ist die Freilegung der Fundamente eines *romanischen Kernbaus* im Winkel zwischen Kirche, Eckturm und südlichem Ende des Leonhardssporns (Abb. 2, Abb. 3, 13, Abb. 4 B). Die Ausmasse des Gebäudes konnten nur im Fundamentbereich vollständig erfasst werden, wo die sonst nicht erhaltene Nordseite gerade noch durch das Abbiegen der westlichen Fundamentmauer zu erkennen war (Innenmasse: ca. 7,8 x 12,5 m). Die übrigen Seiten waren jedoch vollständig oder doch zum grössten Teil im Boden erhalten. Vom aufgehenden Mauerwerk sind auch im Erdgeschoss noch namhafte Mauerpartien mit Hinweisen auf eine nach aussen führende Türe erhalten geblieben, eine weitere Öffnung dürfte in einem grossen Torbogen des 14. Jahrhunderts aufgegangen sein²⁴. Der Kernbau ist mit der Burkhardtschen Stadtmauer im Süden des Sporns durch eine Hofmauer verbunden, die unmittelbar bei der Stadtmauer eine weitere, später eingebrochene Türe aufweist (vielleicht an der Stelle eines Durchgangs aus der Bauzeit?). Diese Hofmauer ist gleich alt wie der Kernbau und zeichnet sich durch dasselbe Fassadenfundamentmauerwerk aus: sorgfältig in Ähren- oder Fischgrättechnik verlegte kleine Kieselwacken. Insbesondere an der aufgehenden Partie der genannten Hofmauer war ein Rest Fugenstrichputz erhalten, der ebenso ein Datierungshinweis ist wie die Tatsache, dass sich diese Hofmauer an die Burkhardtsche Stadtmauer anlehnt. Höchstwahrscheinlich darf man in diesem Kernbau ein zu St. Leonhard gehörendes frühes Stiftsgebäude sehen, das spätestens bei der Gründung des Chorherrenstiftes 1133/35 errichtet worden ist. Die Historiker vermuten, dass ein wohl weltliches Stift schon vorher eingerichtet worden sein dürfte

Zu nennen sind noch die Reste einer Wasserleitung aus durchbohrten Holzstämmen (sog. Teuchel). Das Holz ist im Boden natürlich vermodert, doch blieben im Leitungstrasse immerhin einige Teuchelringe erhalten, ferner waren die Ausbrüche für die Leitungen in den Fundamenten des romanischen Kerngebäudes auf der Ausgrabung deutlich zu erkennen. Die Wasserleitung, welche mittels eines Schwibbogens über den Stadtgraben geführt wurde, ist auf den Merianschen Vogelschauplänen des 17. Jahrhunderts überliefert (Abb. 3, 11)²⁵.

Der schon vor der Reformation nur noch von wenigen Chorherren bewohnte Konvent wurde 1525/29 säkularisiert. Die Einkünfte des Stiftes wurden seither vom städtischen Direktorium der Schaffneien verwaltet. Vom Sitz des Schaffners zeugt ein Massenfund von grün glasierten Ofenkacheln des (vorwiegend) 16. Jahrhunderts im Gebäude an der Südwestecke des südlichen Hofes²⁶.

Abschliessende Bemerkungen

Die archäologischen Untersuchungen im Teufelhof und im Lohnhof sind in verschiedener Hinsicht bemerkenswert. Dass in Basel jemals eine „Burg Wildeck“ gestanden habe, müssen wir uns heute zwar aus dem Kopf schlagen, doch sind nicht minder interessante Ergebnisse über bisher unbekannte Mauertürme an der Burkhardtschen Stadtmauer und deren bewegte Baugeschichte erarbeitet worden. – In Bezug auf die Interpretation der mittelalterlichen Kulturschichten müssen die Inventarisierung der Funde und die detaillierte Auswertung der Befunde abgewartet werden, ferner sind unsere Resultate mit denjenigen der Bauuntersuchungen der Basler Denkmalpflege noch besser zu verbinden. Die Frühgeschichte des Chorherrenstiftes bei St. Leonhard hat durch den Nachweis eines romanischen Kernbaus eine wertvolle Bereicherung gefunden. Ein wichtiges „Nebenergebnis“ der Ausgrabungen ist auch die Schaffung bzw. Vergrösserung zweier archäologischer Informationsräume in den historischen Räumlichkeiten²⁷.

Literatur

d'Aujourd'hui 1990

Rolf d'Aujourd'hui, „Basel, Leonhardsgraben 47: Eine Informationsstelle über die mittelalterliche Stadtbefestigung im Teufelhof“, in: *Unsere Kunstdenkmäler* 41, 1990.2, 169–180 (auch als Sonderdruck „Führer zur Ausstellung“; mit weiteren Rekonstruktionszeichnungen auf dem Umschlag).

d'Aujourd'hui, Bing 1988

Rolf d'Aujourd'hui, Christian Bing, „Hochmittelalterliche Stadtbefestigung und Entwicklung der Bebauung zwischen Leonhardsgraben und Spalenvorstadt/Heuberg“, *BZ* 88, 1988, insbes. 282–289.

Fundberichte

„Basel BS, Leonhardsgraben 49, Hotelrestaurant Teufelhof (1995/4)“: *JbSGUF* 79, 1996, 272; „Basel BS, Leonhardskirchplatz 3, Lohnhof (1996/12)“: *JbSGUF* 80, 1997, 262.

Matt, Reicke

Christoph Ph. Matt, Daniel Reicke, „Der Lohnhof neu untersucht: Archäologisch-baugeschichtliche Mosaiksteine“, *Basler Stadtbuch* 1998 (erscheint 1999).

Reicke 1998

Daniel Reicke, „Lohnhof und Leonhardsstift in Basel“, mit einem Beitrag von Christoph Ph. Matt, „Das Archiv im Boden und seine Erforschung“; *Basler Magazin* Nr. 7, 21.2.1998, 12 f.

Hinweis zu den beiden Archäologischen Informationsräumen (Abb. 6, Abb. 7):

Der Archäologische Keller im *Teufelhof* ist während der normalen Öffnungszeiten des Hotelrestaurants frei zugänglich.

Der Archäologische Informationsraum im *Lohnhof-Eckturm* kann nur auf schriftliche Anfrage bei der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt besucht werden.

Anmerkungen

¹ Zuständig: Christoph Ph. Matt (wissenschaftliche Leitung, Auswertung, Text), Christian Bing (Grabungsleitung und -technik). – Die Bauuntersuchungen seitens der Basler Denkmalpflege wurden von Bernard Jaggi (Teufelhof) und Daniel Reicke (Lohnhof) geleitet. – Die Funde aus den Ausgrabungen der Teufelhof-Erweiterung sind zum jetzigen Zeitpunkt teilweise, diejenigen des Lohnhofs noch nicht inventarisiert.

² Zentrale Liegenschaftsverwaltung (ZLV, Dr. W. Stroesslin) bzw. private Stockwerkeigentümer (vertreten durch ZLV). – Planung, Umbau und Unternehmer: Larghi Architekten und Planer AG; Morger & Degelo Architekten BSA/SIA; Buol & Zünd Architekten HTL; Preiswerk AG; Max Pfaff AG.

³ Besitzer (im Baurecht): D. Thommy-Kneschaurek. Planung und Umbau: Basler Baugesellschaft (BBG), Architekt: H. Pösinger.

⁴ Hansjörg Eichin (Gestaltung der Informationstafeln), Jo Siegler und Thomas Kneubühler (Tonbildschau), Christine Keller (Vitrine).

⁵ Näheres zur Burkhardtschen Stadtmauer im Aufsatz von Guido Helmig im vorliegenden Jahresbericht S. 33–35. Ferner Guido Helmig und Udo Schön, „Die Stadtbefestigungen am St. Alban-Graben und Harzgraben“, JbAB 1994, 77–112.

⁶ Zu einer mittlerweile hinfällig gewordenen Vermutung betreffend Mauerverlauf im Süden des Sporns vgl. den Fundbericht im JbSGUF 80, 1997, 262.

⁷ Fundstelle Leonhardsberg 1 (A), 1982/27, vgl. BZ 83, 1983, 247 und 354 f.

⁸ Barfüsserkirche: Dorothee Rippmann u.a., Basel-Barfüsserkirche, Grabungen 1975–1977; SBKAM, Bd. 13; Olten 1987, 54: M 76a, 123 f., 131: A; ferner Rolf d'Aujourd'hui, „Zur Entwicklung der hochmittelalterlichen Stadtbefestigung östlich des Birsigs, zwischen Barfüsserplatz und Rittergasse“, BZ 87, 1987, 234 ff., 264. – Teufelhof: d'Aujourd'hui 1990, 175–178.

⁹ So noch Rippmann 1987 (wie Anm. 8), 132.

¹⁰ d'Aujourd'hui/Bing 1988, 275 Abb. 47, 296 und d'Aujourd'hui 1990, 173 Abb. 5.

¹¹ Diese Schuttschicht darf nicht als Beweis für einen viel später (wann?) angelegten Stadtmauerdurchbruch und Neubau des Turms aufgeführt werden (Originaldokumentation: 1985/10, Profile im Turminnern P 81, 6a/b; P 81, 5a/b; P 86, 3 und 4 u.a.m.

¹² d'Aujourd'hui, Bing 1988, 266 Abb. 45, 274. Siehe dazu Christoph Ph. Matt, „«mit maneger burc vil schone» – Turmbau zu Basel?“, in: Mille Fiori – Festschrift für Ludwig Berger zu seinem 65. Geburtstag, insbes. 309 f.; Forschungen in Augst, Bd. 25, Augst 1998.

¹³ Nach Reicke 1998 (rekonstruierte Ansicht des südlichen Eckbereichs).

¹⁴ Selbst bei der jüngeren und im Aufgehenden ungleich besser bekannten Äusseren Stadtmauer ist die Frage, ob ein Wehrgang

vorhanden war, nur für wenige Mauerabschnitte zu beantworten, siehe Guido Helmig, Christoph Ph. Matt, „Inventar der Basler Stadtbefestigungen – Planvorlage und Katalog; 1. Die landseitige Äussere Grossbasler Stadtmauer“, JbAB 1989, 71.

¹⁵ Daniel Reicke, „Ergänzende Befunde zur Basler Stadtbefestigung am Lohnhof“, Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 59.4, 1986, 88 (die Zeichnung der Stadtmauer mit den freigelegten Zinnen ist auch abgebildet in BZ 88, 1988, 294 Abb. 54).

¹⁶ Siehe Rolf d'Aujourd'hui und Guido Helmig, Fundbericht „Leonhardsgraben 43, 1982/25“, BZ 83, 1983, insbes. 252–256.

¹⁷ Ebda., insbes. 264 Abb. 25. Die Situation ist am Petersgraben (alte) Nr. 43 besonders deutlich zu erkennen: Christoph Ph. Matt, „Die mittelalterliche Stadtbefestigung am Petersgraben und die Quartiere hinter der Stadtmauer“, JbAB 1988, 87 f. und Abb. 20.

¹⁸ Dendrodatum: Nach Reicke 1998 (die im Fundbericht JbSGUF 1997, 262 geäußerte Vermutung ist somit hinfällig). – St. Leonhard: François Maurer, „Das ehemalige Kloster und die Pfarrkirche St. Leonhard“, in: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bd. IV, insbes. 150 f., 155, Basel 1961.

¹⁹ d'Aujourd'hui 1990, 177 sowie Umschlag (alle Rekonstruktionszeichnungen stammen von Stephan Tramèr).

²⁰ Die Fundamente sind erhalten und im Weinladen zu besichtigen.

²¹ Näheres zur Befestigung der Vorstädte im Aufsatz von Guido Helmig im vorliegenden Jahresbericht S. 37–39.

²² Matt 1988 (wie Anm. 17), 68. Christoph Ph. Matt, „Petersgraben 45 (1989/3) – ein Schalenturm an der Inneren Stadtmauer“, JbAB 1989, 29–39. Bernard Jaggi, „Die Untersuchungen im Stadtmauerturm Petersgraben 43“, JbAB 1991, 144–150.

²³ Beat Matthias von Scarpatetti, Die Kirche und das Augustiner-Chorherrenstift St. Leonhard in Basel (11./12. Jahrhundert bis 1525), Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 131, 53–56; Basel und Stuttgart 1974.

²⁴ Nach Reicke 1998.

²⁵ Die Wasserrechte des Stiftes sind historisch bekannt, siehe Karl Albert Huber, „Die Basler Wasserversorgung von den Anfängen bis heute“, BZ 54, 1955, 75 f.

²⁶ Dieser im Mai 1997 beim Baumeisteraushub entdeckte Massenfund wurde aus der Grabung 1996/12 ausgegliedert und neu unter der Laufnummer 1997/27 inventarisiert (Adresse: Leonhardskirchplatz 7). Die Funde werden zur Zeit von Daniel Grütter bearbeitet; sie werden voraussichtlich im JbAB 1998 publiziert.

²⁷ Dies ist den Bemühungen des Altkantonsarchäologen Rolf d'Aujourd'hui zu verdanken.

Anhang

Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BaDpfl.	Basler Denkmalpflege
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Basel-Land
Mk	Münzkabinett (HMB)
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OF	Oberfläche
OK	Oberkante
P	Profil
RMA	Römermuseum Augst
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
SS	Sondierschnitt
StAB(S)	Staatsarchiv Basel-Stadt
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe

Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
(B)Njbl.	(Basler) Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigem.
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
SPM	Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter, Bd. I: Paläolithikum und Mesolithikum, Bd. II: Neolithikum
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

Schriften der Archäologischen Bodenforschung

Jahresberichte (JbAB)

Die Jahresberichte 1995 und 1996 können, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 40.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahresberichte 1989 bis 1994 sind zu Fr. 10.– noch erhältlich.

Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpäne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 15.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpäne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 15.–.

Peter Thommen, *Die Kirchenburg von Riehen*. Mit Beiträgen von Kurt Wechsler und Marcel Mundschein. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1993. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. 172 Textseiten, 135 Abbildungen, 15 Tafeln. ISBN 3-905098-08-3. Fr. 15.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel*. Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098.02-4. Fr. 15.–.

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt*. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. 95 Textseiten, 17 Abbildungen, 36 Tafeln, 1 Faltpän. ISBN 3-905098-09-1. Fr. 15.–.

Jacqueline Reich, *Archäozoologische Auswertung des mittelalterlichen Tierknochenmaterials (10.–13. Jh.) von der Schneidergasse 8, 10 und 12 in Basel (CH)*. Mit einem Beitrag von Christoph Ph. Matt. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 8. 84 Textseiten, 75 Abbildungen, 74 Tabellen. ISBN 3-905098-15-6. Fr. 15.–.

René Matteotti, *Die Alte Landvogtei in Riehen. Ein archäologischer Beitrag zum Alltagsgerät der Neuzeit*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1994. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 9. 82 Textseiten, 56 Abbildungen, 33 Tafeln, 2 Farbtafeln. ISBN 3-905098-14-8. Fr. 30.–.

Pia Kamber, *Die Latrinen auf dem Areal des Augustinerklosters, Basel-Augustinergasse 2, Grabung 1968*. Mit einem Beitrag von F. Maurer zur Baugeschichte des Klosters. Weitere Beiträge von S. Jacomet (Archäobotanik), M. Joos (Sedimentologie), J. Schibler (Archäozoologie) und W.B. Stern (Archäometrie). Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 10. 153 Textseiten, 111 Abbildungen, 52 Tafeln, 5 Farbtafeln, 1 Falttafel. ISBN 3-905098-17-2. Fr. 40.–.

Marlu Kühn, *Spätmittelalterliche Getreidefunde aus einer Brandschicht des Basler Rosshof-Areales (15. Jahrhundert AD)*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1996. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 11. 78 Textseiten, 43 Abbildungen/Diagramme, 87 Zeichnungen, 19 Tabellen. ISBN 3-905098-19-9. Fr. 30.–.

Soeben erschienen

Yolanda Hecht, *Die Ausgrabungen auf dem Basler Münsterhügel an der Rittergasse 4, 1982/6: Spätlatènezeit und augusteische Epoche*. Unter Mitarbeit von Norbert Spichtig (EDV). Mit einem Beitrag zur Archäozoologie von Sabine Deschler-Erb, Jörg Schibler und Marcel Veszeli. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1998. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 16. 179 Seiten, 48 Abbildungen, 21 Tafeln, zahlreiche Tabellen/Diagramme. ISBN 3-905098-21-0. Fr. 50.–.

Renate Ebersbach, *Ausgrabungen am Murus Gallicus in Basel 1990 bis 1993, Teil 2: Die Tierknochen*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1998. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 13. 110 Textseiten, 110 Abbildungen/Grafiken, 68 Tabellen, 1 Faltpfad. ISBN 3-905098-24-5. Fr. 50.–.

In Vorbereitung

Kaspar Richner, unter Mitarbeit von Eckhard Deschler-Erb und Christian Stegmüller, *Ausgrabungen am Murus Gallicus in Basel 1990 bis 1993, Teil 1: Die spätkeltischen bis neuzeitlichen Befunde*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 12 A/B (Text- und Tafelband).

Sylvia Rodel, *Ausgrabungen am Murus Gallicus in Basel 1990 bis 1993, Teil 3: Die Funde aus den spätlatènezeitlichen Horizonten*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 14.

Christine Keller, *Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefässkeramik aus Basel*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 15 A/B (Text- und Fundkatalogband).

Weitere Veröffentlichungen der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumshft zum 25-jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 5.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick Forschungsstand 1989*. Zweite, überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1990. 25 Textseiten, 35 Abbildungen. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–. (Vergriffen.)

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Kleinhüningen. Katalog und Tafeln*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B. Habegger Verlag, Derendingen-Solothurn 1992. 221 Textseiten, 113 Tafeln, 1 Faltpfad. ISBN 3-85723-321-4. (Nur über Buchhandel erhältlich.)

Peter Jud (Hrsg.), *Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein/Le Rhin supérieur à la fin de l'époque celtique, Kolloquium Basel, 17./18. Oktober 1991/Colloque de Bâle, 17/18 octobre 1991*. Zweite, unveränderte Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. 179 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN 3-905098-13-X. Fr. 20.–.

Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung im Selbstverlag herausgegeben und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

Einzelbestellung. Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

Abonnement Materialhefte. Der Preis je Heft beträgt Fr. 35.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

Abonnement Jahresbericht. Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten.

Wenn Sie *Jahresbericht* und *Materialhefte* abonniert haben, gewähren wir Ihnen einen Rabatt von Fr. 10.– auf den Abonnements-Preis des Jahresberichtes.